



Große Zweifel am AOK-Projekt „Gruppentherapie“ in Baden-Württemberg

Erschienen am 24.05.2013

Zum 1. Juli 2013 will die AOK in Baden-Württemberg ein Projekt zur Gruppenbehandlung starten, das der IFK und alle übrigen Berufsverbände als äußerst kritisch ansehen. Da es erhebliche fachliche Mängel aufweist, sollten Physiotherapeuten nicht vorschnell den Ergänzungsvertrag zum bestehenden Rahmenvertrag unterschreiben, den die AOK Physiotherapiepraxen der Pilotregion Stuttgart-Böblingen und Bodensee-Oberschwaben derzeit anbietet.

Zwar wird den Therapeuten für die Durchführung einer Gruppenbehandlung ein höherer Vergütungssatz als in der Regelversorgung angeboten. Gleichzeitig wird aber die in der Heilmittel-Richtlinie verankerte Möglichkeit ausgeschlossen, bei Nicht-Zustandekommen einer Gruppe auf Einzelbehandlung wechseln zu können. Es steht zu befürchten, dass die Regelversorgung zunehmend unterlaufen wird und medizinisch nötige Einzelbehandlungen durch Gruppentherapien substituiert werden. Die Patienten sollen laut AOK von der längeren Behandlungszeit von 30 Minuten profitieren. Ihnen wird aber verschwiegen, dass der Therapeut den Patienten im Rahmen einer Gruppentherapie oftmals kaum anfasst oder „behandelt“, sondern dass lediglich gymnastische Übungen umgesetzt werden.

Zu allem Überfluss wurden für eine Gruppentherapie höchst ungeeignete Indikationen (Degenerative Erkrankungen der Hals-, Brust- und Lendenwirbelsäule) ausgewählt. Da im Rahmen des Projekts keine wissenschaftliche Evaluation der medizinischen Wirksamkeit vorgenommen wird, geht es ggf. allein um die willkürliche Reduzierung der Ausgaben im Bereich Physiotherapie. Eine zu erwartende Verschlechterung der medizinischen Versorgung wird billigend in Kauf genommen.

Die Berufsverbände haben die AOK und die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg bereits angeschrieben und in aller Deutlichkeit auf die fachlichen Mängel des Projekts verwiesen. Den Physiotherapiepraxen der Pilotregion kann der IFK nur dringend raten, sich im Sinne ihres Berufsstands und ihrer Patienten nicht an diesem Projekt zu beteiligen.